

Antrag an das 68. Studierendenparlament in der Sitzung vom 12.04.2023

Antragsteller: Ring Christlich-Demokratischer Studenten Saar



Für eine bundeseinheitliche Umsetzung des juristischen E-Examens

Das Studierendenparlament der Universität des Saarlandes (StuPa) fordert das Justizministerium des Saarlandes dazu auf, zeitnah die Möglichkeit zu schaffen, die beiden juristischen Staatsexamina als Alternative zur handschriftlichen Erbringung auch auf elektronischem Wege ebenfalls vor Ort absolvieren zu können (E-Examen). Weiterhin fordert das StuPa die Justizministerkonferenz (JMK) dazu auf, diesen Schritt in gemeinsamer Anstrengung – insbesondere mit Blick auf Hard- und Software – möglichst einheitlich umzusetzen und darüber hinaus durch Pilotprojekte das gänzlich digitale Examen einschließlich digitaler Hilfsmittel zu erproben.

The Student Parliament of Saarland University (StuPa) calls on the Ministry of Justice of Saarland to promptly create the possibility of being able to take the two state law examinations electronically on site as an alternative to handwriting (e-examination). Furthermore, the StuPa calls on the Conference of Ministers of Justice (JMK) to implement this step as uniformly as possible in a joint effort - especially with regard to hardware and software - and to also test the completely digital exam including digital aids through pilot projects.

Begründung:

Der Reformbedarf nicht zuletzt hinsichtlich eines technologieoffenen juristischen Studiums wird stets von allen Seiten beschworen, weshalb der Bundesgesetzgeber im Jahr 2021 das Deutsche Richtergesetz (DRiG) insoweit anpasste. Dies ermöglicht, dass die für die Befähigung zum Richteramt notwendigen juristischen Prüfungen (Staatsexamina) nun auch auf elektronischem Wege absolviert werden können, § 5d VI 2 DRiG. Die Umsetzung ist jedoch Ländersache und bisher sehr uneinheitlich vorangebracht worden.¹

Jedoch verlangt ein attraktives Jurastudium mit bundesweit vergleichbaren Benotungen in Zeiten hoher Studienmobilität zumindest in diesem Punkt eine klare Linie,² welche den Studenten einen erhöhten Studienkomfort einräumt. Daher versteht das StuPa diese Digitaloffensive nicht als Pflicht, sondern als Kür. Eine handschriftliche Anfertigung der Prüfungsleistungen soll nicht verboten werden, sondern lediglich um den elektronischen Weg ergänzt werden.

Dies schafft nicht nur ein moderneres Jurastudium, sondern entlastet die Studenten, welche während der Prüfungsvorbereitung nicht selten an Sehenscheidenentzündungen leiden,³ auch körperlich

¹ Dietrich, Wie weit sind die Länder mit dem E-Examen?, LTO, abrufbar unter <https://www.lto.de/karriere/jura-referendariat/stories/detail/welche-bundeslaender-fuehren-e-examen-ein-jura-referendariat-studium-digitalisierung> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

² Omlor/Meister: (Digital-)Reform der juristischen Ausbildung, ZRP 2021, 59.

³ Werner, Hamburg fordert Staatsexamen 2.0, WELT, abrufbar unter <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article185954944/Studium-Hamburg->

ungemein. Darüber hinaus sorgt das E-Examen für besser lesbare und schneller korrigierbare Klausuren,⁴ reduziert den Papierbedarf und zugleich das Risiko des Verlusts oder der Zerstörung von Klausuren vor oder während ihrer Benotung. Zugleich anonymisiert es die Klausur vollständig und trägt somit seinen Teil zur Chancengerechtigkeit bei. Um auf der anderen Seite nicht diejenigen zu beacheitigen, die das schnelle Tippen am Computer nicht beherrschen, empfiehlt sich die Einführung von freiwilligen Seminaren und Workshops zum Zehnfingersystem.⁵

Im Rahmen der Durchführungsmöglichkeiten tun sich mehrere Möglichkeiten auf, welche sorgsam abgewogen und dann geschlossen umgesetzt werden sollten. Die „Bring-your-own-device“-Methode scheint zwar kostengünstig und unaufwändig, kann jedoch zu vermehrten Manipulationsversuchen, Chancenungleichheiten⁶ und einer finanziellen Mehrbelastung der Studenten führen, weshalb der RCDS diese Möglichkeit ablehnt.⁷ Stattdessen empfiehlt es sich, dass die Justiz eigene einheitliche Geräte anschafft oder diese über private Anbieter bezieht.

Weiterhin ist zur Durchführung die Programmierung einer Prüfungssoftware notwendig,⁸ welche insbesondere Manipulationssicherheit,⁹ eine intuitive – im besten Falle an gängige Programme der Textverarbeitung angelehnte – Benutzeroberfläche sowie die Deaktivierung unzulässiger Hilfsmittel, etwa Internetzugang und Rechtsschreibkorrekturen, mit sich bringt. Es erscheint nicht sinnvoll, eine Vielzahl verschiedener Programme für die jeweiligen Justizministerien zu entwickeln. Stattdessen ist eine einheitliche Software kostengünstiger und geeignet der hohen Studienmobilität zu entsprechen.

Mit der Umsetzung der elektronischen Anfertigung von Staatsexamensklausuren ist es jedoch mit der Digitalisierung des juristischen Studiums noch nicht getan.¹⁰ Um einer Technologieoffenheit der Justiz Ausdruck zu verleihen, empfehlen sich bundeseinheitlich koordinierte Pilotprojekte zu digitalen Hilfsmitteln in den Examensprüfungen. Diese können insbesondere für die Prüfungen des zweiten Examens sinnvoll sein, da den Referendaren auf diese Weise eine Anschaffung der teuren Standardkommentare erspart bleibt und jene Art der Durchführung letztlich die Realität der juristischen Arbeitswelt widerspiegelt.¹¹

The need for reform, not least with regard to legal studies that are open to technology, is constantly being invoked from all sides, which is why the federal legislature amended the

[fordert-Staatsexamen-2-0.html](#) (zul. abgerufen am 19.09.2022).

⁴ Stellungnahme der BRAK zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Modernisierung des notariellen Berufsrechts und zur Änderung weiterer Vorschriften, S. 7, abrufbar unter https://www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/Stellungnahmen/2020/Downloads/082420_Stellungnahme_brak_RefE_Notarielles_Berufsrecht.pdf?sessionid=CC4557DB5F5752E2144C067E06DE4A17.2_cid324?blob=publicationFile&v=2 (zul. abgerufen am 19.09.2022)

⁵ So auch der RCDS Schleswig-Holstein, abrufbar unter <https://www.rcds-sh.de/beschluesse/> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

⁶ Karrieremagazin Redaktionsteam, E-Examen, Staatsexamen & Digitalisierung: Sachsen-Anhalt testet Jura-Examen am Computer, IQB Career Services, abrufbar unter <https://iqb.de/karrieremagazin/jura/digitalisierung-staatsexamen-jura-examen-am-computer/> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

⁷ Geib/Anton, Gutachten Bundesfachschäftentagung 2020 e-Examen, Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF), abrufbar unter <https://bundesfachschaft.de/wp-content/uploads/2020/08/Gutachten-Workshop-3.pdf> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

⁸ Dietrich, Wie weit sind die Länder mit dem E-Examen?, LTO, abrufbar unter <https://www.lto.de/karriere/jura-referendariat/stories/detail/welche-bundeslaender-fuehren-e-examen-ein-jura-referendariat-studium-digitalisierung> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

⁹ Werner, Hamburg fordert Staatsexamen 2.0, WELT, abrufbar unter <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article185954944/Studium-Hamburg-fordert-Staatsexamen-2-0.html> (zul. abgerufen am 19.09.2022).

¹⁰ Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Modernisierung des notariellen Berufsrechts und zur Änderung weiterer Vorschriften, BT- Drs. 19/26828, S. 188.

¹¹ Omlor/Meister: (Digital-)Reform der juristischen Ausbildung, ZRP 2021, 59.

German Judges Act (DRiG) in this respect in 2021. This enables the legal examinations (state examinations) required for qualification as a judge to now also be taken electronically, Section 5d VI 2 DRiG. However, implementation is a matter for the states and has so far been very inconsistently advanced.

However, an attractive law degree with comparable grades nationwide in times of high study mobility requires a clear line, at least in this point, which grants the students an increased study comfort. Therefore, the StuPa understands this digital offensive not as a duty, but as a freestyle. Handwritten preparation of examination results should not be prohibited, but merely supplemented by electronic means.

This not only creates a more modern law study, but also relieves the students, who not infrequently suffer from tendinitis during exam preparation, immensely physically. In addition, the e-exam makes exams easier to read and quicker to correct, reduces the need for paper, and at the same time reduces the risk of losing or destroying exams before or during their grading. At the same time, it anonymizes the exam completely and thus contributes its share to equal opportunities. On the other hand, in order not to disadvantage those who do not know how to type quickly on the computer, the introduction of voluntary seminars and workshops on the ten-finger system is recommended.

Within the scope of implementation possibilities, several options open up, which should be carefully weighed and then implemented in unison. The "bring-your-own-device"-method seems to be inexpensive and unbureaucratic, but it can lead to increased manipulation attempts, inequalities of opportunity and an additional financial burden for the students, which is why the RCDS rejects this option. Instead, it is recommended that the judiciary purchase its own uniform devices or obtain them from private vendors.

Furthermore, the programming of an examination software is necessary for the execution, which in particular brings with it manipulation security, an intuitive user interface - in the best case based on common word processing programs - as well as the deactivation of inadmissible aids, such as Internet access and legal spelling corrections. It does not seem sensible to develop a multitude of different programs for the respective ministries of justice. Instead, a uniform software is more cost-effective and suitable to meet the high study mobility.

However, the digitization of legal studies is not yet complete with the implementation of electronic preparation of state exams. In order to express the judiciary's openness to technology, it is recommended that pilot projects on digital aids in the examinations be coordinated on a national level. These could be particularly useful for the examinations of the second exam, since in this way the legal trainees are spared the need to purchase expensive standard commentaries and this type of implementation ultimately reflects the reality of the legal working world.